

## Ist Blut dicker als Wasser?

— „Der Augsburger Kreidekreis“ von B. Brecht —

Masaharu Oba

### **Die Ängste der modernen Gesellschaft**

Die moderne Gesellschaft bringt viele Ängste im alltäglichen Leben mit sich. In der Schule gibt es das Problem von Mobbing, was die Kinder soweit bringen kann, sich selbst zu töten. In der Familie gibt es nicht selten das Problem von „domestic violence“ bzw. Kindesmisshandlung. Die Eltern bringen ihre Kinder um oder umgekehrt. Die Beziehung zwischen Eltern und Kindern ist durch viele verschiedene soziale Stressfaktoren belastet und nicht mehr so eng wie früher. Man spricht von der Kommunikationslosigkeit, die zwischen Eltern und Kindern eine tiefe Kluft entstehen lässt. Man kann also sagen, dass man heutzutage in einer Gesellschaft lebt, auf die allerei Ängste einwirken, sogar in der Familie, wo die Menschen eigentlich Wärme empfinden könnten. Es ist aber oft nicht mehr der Fall.

Nun kommen wir auf das Thema, also auf die Beziehung zwischen Müttern und Kindern. Was fehlt denn also in dieser Beziehung? Fehlt einfach dabei die Liebe der Mütter zu ihren Kindern? Im Grunde ist die Antwort sehr einfach, also „Ja“. Diese Frage ist aber auch zugleich von komplexer Natur. Sind die Mütter allein daran schuld? Wie sollten sich die Mütter gegenüber den Kindern verhalten, um wieder eine enge Beziehung zurückzugewinnen? Um auf solche Fragen antworten zu können, werden wir uns nun mit den Gedanken von B. Brecht beschäftigen, denn seine Gedanken, die in der Erzählung „Der Augsburger Kreidekreis“ vorkommen, scheinen diese aktuellen Fragen zu beantworten, obwohl die Erzählung vor langer Zeit geschrieben worden ist.

### **Zum Charakteristikum der „Kalendergeschichten“**

Bevor wir nun direkt zur Analyse der Erzählung „Der Augsburger Kreidekreis“ kommen, wollen wir die folgenden zwei Aspekte betrachten, die uns bei der Interpretation der Erzählung zu helfen scheinen. 1. Die Sammlung der Erzählungen, zu der diese Erzählung gehört. 2. Die Entstehungsgeschichte des Motivs „Kreidekreis“.

Die Erzählung „Der Augsburger Kreidekreis“ wurde im Jahre 1940 in Schweden abgeschlossen und den im Jahre 1949 entstandenen Erzählungen eingeordnet, deren Titel „Kalendergeschichten“ heißt. Das besondere Charakteristikum dieser Erzählung ergibt sich zum Teil aus der Bedeutung des Begriffs „Kalendergeschichte“. Der Kalender war am Anfang nur ein Verzeichnis der Tage, Wochen und Monate eines Jahres, aber später kamen Erzählungen und Legenden, die sich im Volksmund verbreiteten, hinzu. Als Mittel zur Übertragung von Wissen spielte der Kalender somit eine große Rolle. Wie Gero von Wilpert andeutet, sind die Kalendergeschichten meistens „in lehrhaft-volkstümlichem Ton“<sup>1</sup> geschrieben. Ob dieser Aspekt auch auf die Erzählung „Augsburger Kreidekreis“ zutrifft, lässt sich später anhand weiterer Überlegungen verdeutlichen.

Nun können wir zur Darstellung der Entstehung des Kreidekreis-Motivs kommen. Das Motiv „Kreidekreis“ war nicht von Brecht erfunden, was Brecht in dieser Erzählung durch den Richter Dollinger aussagen lässt, „Diese Probe, die jetzt vorgenommen werden wird“ so verkündet er, „habe ich in einem alten Buch gefunden, und sie gilt als recht gut. Der einfache Grundgedanke der Probe mit dem Kreidekreis ist, dass die rechte Mutter an ihrer Liebe zum Kind erkannt wird.“<sup>2</sup>

Das Kreidekreis-Motiv geht auf das Stück „Hui-Lan-Ki“ von Li Hsing-Tao aus der Zeit der Yüan-Dynastie (1278-1368) zurück. Die literarische Vorlage „Hui-Lan-Ki“ wurde von Klabund (1890-1928) bearbeitet, unter dem Titel „Kreidekreis“ veröffentlicht und 1925 von Max Reinhardt (1873-1943) in Berlin uraufgeführt. Reinhold Grimm weist darauf hin, dass Brecht vielleicht die Aufführung gesehen und das Stück gelesen hat. Wie stark Brecht vom „Kreidekreis-Motiv“ beeinflusst war, zeigt sich daran, dass er dieses Motiv oft auf seine Art und Weise aufgenommen hat: zuerst in dem zu „Mann ist Mann“ gehörenden Zwischenspiel „Das Elefantenkalb“, dann 1938/40 in der Erzählung „Der Augsburger Kreidekreis“, ferner 1943/45 im Drama „Der Kaukasische Kreidekreis“. Ausgehend

von diesen Vorkenntnissen wollen wir nun zur Analyse der Erzählung kommen.

### **Zur Analyse der Erzählung „Der Augsburger Kreidekreis“**

Wie bereits erwähnt wurde, spiegelt sich das Kreidekreis-Motiv auch in dieser Erzählung wider. In dem Kreidekreis-Motiv geht es darum, dass zwei Frauen sich um ein Kind streiten, wobei es der einen auf das Kind ankommt, da sie es liebt, der anderen jedoch nur auf die Erbschaft, die an das Kind gebunden ist. Alle Vorgänge der Erzählung spitzen sich auf dieses Motiv bzw. die Fabel des Kreidekreises zu. Auf welche Art und Weise alle Vorgänge sich entwickeln, wollen wir im folgenden schrittweise am Stück verdeutlichen. Die Exposition der Erzählung hat die Funktion, die Hauptfiguren Anna, Frau Zingli u.a. in den historischen und sozialen Kontext einzugliedern. Den politischen Hintergrund bildet der Dreißigjährige Krieg zwischen Protestanten und Katholiken. Wenn wir den Aufbau der Erzählung betrachten, ergibt sich, dass auf diesem Hintergrund zwei Handlungen parallel laufen, die schließlich am Ende der Erzählung in die Gerichtsszene zusammengeführt werden. Die erste Handlung entwickelt sich mit Frau Zingli, die andere mit der Magd Anna. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Entwicklung der Beziehung zwischen Anna und dem Kind, während Frau Zingli erst zum Schluss eine Beziehung zum Kind wieder neu herzustellen versucht.

Die Handlung bzw. das Verhältnis der Frau Zingli zu ihrem Kind wird an verschiedenen Stellen verdeutlicht. So wird zunächst geschildert, dass Frau Zingli gar nicht erst auf die Idee kommt, ihr Kind zu retten. Sie ist ausschließlich damit beschäftigt, ihre Sachen, Kleider, den Schmuck und das Bett zu retten. Sie lässt aber dann alles, sogar das Kind zurück, als die kaiserlichen Soldaten in den Hof eindringen:

„Seine Frau sollte mit dem Kind zu ihren Verwandten in die Vorstadt ziehen, aber sie hielt sich zu lange damit auf, ihre Sachen, Kleider, Schmuck und Betten zu packen, und so sah sie plötzlich, von einem Fenster des ersten Stockes aus, eine Rote kaiserlicher Soldaten in den Hof dringen. Außer sich vor Schrecken liess sie alles stehen und liegen und rannte durch eine Hintertür aus dem Anwesen.“<sup>3</sup>

Hier zeigt sich, dass sie in erster Linie an sich selbst denkt und keine Liebe für das

Kind empfindet. Frau Zingli wird als eine Frau dargestellt, die ihre materiellen Interessen über die Mutterliebe stellt.

Ferner können wir anhand der Äußerung von Annas Schwager feststellen, dass Frau Zingli ihr Kind verleugnet, solange der Krieg dauert. Der Grund hierfür liegt darin, dass sie selbst durch ihr eigenes „Protestantenbankert“ in eine schwierige Lage kommen würde:

„Anna berichtet atemlos, dass Herr Zingli tot, das Kind aber unversehrt im Haus sei. Der Alte sah sie kalt aus fischigen Augen an und sagte, seine Nichte sei nicht mehr da, und er selber habe mit dem Protestantenbankert nichts zu schaffen. Damit machte er die Tür wieder zu. Im Weggehen sah Annas Schwager, wie sich ein Vorhang in einem der Fenster bewegte, und er gewann die Überzeugung, dass Frau Zingli da war. Sie schämte sich anscheinend nicht, ihr Kind zu verleugnen.“<sup>4</sup>

Später werden ihre Lieblosigkeit und Verantwortungslosigkeit noch deutlicher, als es in der Friedenszeit um die Erbschaft des Anwesens geht.

Nun können wir jetzt auf die Handlung in Bezug auf Anna zurückkommen. Sie hat von vornherein ins Auge gefasst, das Kind irgendwie zu retten. Es war jedoch nicht selbstverständlich für sie, mit dem Kind des Protestanten zu flüchten und sich so in Gefahr zu bringen. Nach langem Zögern entschloß sie sich, trotz der bedrohlichen Situation mit dem Kind zu fliehen. Was sie hierzu veranlasst hat, lässt sich an folgenden Stellen zeigen: „Als die Magd einige Zeit, vielleicht eine Stunde, zugesehen hatte, wie das Kind atmete und an seiner kleinen Faust saugte, erkannte sie, dass sie zu lange gesessen und zu viel gesehen hatte, um noch ohne das Kind weggehen zu können.“<sup>5</sup> In diesem Augenblick entsteht ein Keim des menschlichen Kontakts zwischen Anna und dem Kind. Aus Liebe und Menschlichkeit konnte sie das Kind nicht im Stich lassen. Ferner ist es interessant, dass sie sich scheu umschaute und sich als „eine Person mit schlechtem Gewissen, als Diebin“ fühlt. Hier geht es um die Zugehörigkeit des Kindes. Das Kind gehört nämlich der leiblichen Mutter, solange Liebe, Verantwortung und Sorge um das Kind bei ihr vorhanden sind. Die Frage, durch welche Bedingungen diese Zugehörigkeit bestimmt wird, wird später anhand des Urteils des Richters beantwortet. Nur wegen des Kindes nimmt Anna viele

Mühseligkeiten auf sich. Sie konnte sich nicht lange bei ihrer Schwägerin aufhalten. Außerdem musste sie einen Bauern heiraten, allein um dem Kind einen Namen zu geben und Gerede auf dem Hof zu vermeiden. Sie glaubte, der Bauer würde gleich nach der Heirat sterben, aber er wurde gesund. Daher musste sie mit ihm leben, obwohl er ihr gar nicht gefiel. Ein Fluchtversuch ist ihr misslungen. Nachdem sie hart gearbeitet hatte, war sie ganz zufrieden und erlebte viel Freude bei der Erziehung des Kindes. Aber eines Tages erfuhr sie, dass ihr Kind von der leiblichen Mutter abgeholt worden war. An dieser Stelle fing der Streit um das Kind an. Es musste daher vom Gericht entschieden werden, zu welcher Frau das Kind gehört. Das Glück war auf der Seite von Anna:

„Sie hätte kaum etwas ausgerichtet, wenn ihr nicht ein besonderer Glücksumstand zu Hilfe gekommen wäre. Ihre Rechtssache wurde an einen Richter verwiesen, der ein ganz besonderer Mann war.“<sup>6</sup>

Dieser Richter Ignaz Dollinger war „wegen seiner Grobheit und Gelehrsamkeit“ berühmt. Von den Herrschenden wurde er beschimpft, aber gelobt vom niedrigen Volk. Durch verschiedene Aussagen wird uns deutlich, dass es ihm vor allem um die Gerechtigkeit bei der Entscheidung geht, z.B.: „Aber er braucht die rechte Mutter“ und „Es ist nicht festgestellt worden, wer die rechte Mutter ist“ und auch „und somit wissen wir“ sagte er laut, „wer die rechte Mutter ist“. Es muss der Unterschied zwischen echter und rechter Mutter betont werden. In der Entscheidung geht es nicht um die echte oder falsche Mutter, sondern darum, wer die rechte Mutter ist, während die Leute in der Stadt sich darüber stritten, wer die echte oder falsche Mutter ist. Der Richter erklärt weiter:

„...andererseits aber heiße es ja im Volksmund, Blut sei dicker als Wasser, und was eine rechte Mutter sei, die gehe auch stehlen für ihr Kind, das sei aber vom Gesetz streng verboten, denn Eigentum sei Eigentum, und wer stehle, der lüge auch, und lügen sei ebenfalls vom Gesetz verboten.“<sup>7</sup>

Wenn also die Entscheidung zugunsten der leiblichen, d.h. der „echten“ Mutter nach dem Sprichwort „Blut ist dicker als Wasser“ gefallen wäre, hätte Anna das Kind

verloren. Ihr wurde das Kind jedoch zugesprochen. Anna zeigte ihre starke Liebe zum Kind nicht nur bei der Probe mit dem Kreidekreis, sondern sie lebte von Anfang an nur für das Kind.



«Der kaukasische Kreidekreis»: Ernst Busch, Angelika Hurwicz  
(Berliner Ensemble)

Bild 1: Der Richter Azdak und Grusche  
im Drama „Der Kaukasische Kreidekreis“

### Zusammenfassung

Nun können wir die bisherigen Überlegungen in den folgenden zwei Punkten zusammenfassen.

1. Die herkömmliche Einstellung zur Mutter-Kind-Beziehung, wie sie sich in den obengenannten Sprichwörtern „Blut ist dicker als Wasser“ und „Eigentum ist Eigentum“ zeigt, wurde erstmals verneint.
2. Die These Brechts, die in der Erzählung dargestellt wurde, besagt, dass die Beziehung der Mutter zum Kind sich nicht unbedingt durch die Blutsverwandtschaft entwickeln und rechtfertigen lässt, sondern in erster Linie in der Sorge, Liebe und Verantwortung der Mutter gegenüber dem Kind begründet ist.

Dieser Gedanke von Brecht könnte also eine Antwort auf die Frage der Beziehung zwischen Eltern und Kindern in der modernen Gesellschaft sein. Wie am Anfang dieses Aufsatzes erwähnt worden ist, liest man fast täglich in den Zeitungen, dass die

Eltern ihre Kinder misshandeln und sie sogar nicht selten umbringen. Solche Eltern denken wohl, dass ihre Kinder ihr Eigentum seien und somit mit ihnen unter dem Deckmantel der „Erziehung“ alles machen dürfen, wie es den Eltern passt. Es gibt natürlich verschiedene soziale Probleme, die die Eltern zu einem solchen Verhalten veranlassen. Es ist aber eines, so scheint es mir, durch die Beschäftigung mit der Interpretation der Erzählung „Der Augsburger Kreidekreis“ klar geworden, dass die Beziehung zwischen Eltern und Kindern nicht allein durch die Blutsverwandtschaft, sondern erst dadurch bestimmt wird, dass sich die Eltern den Kindern gegenüber sorgsam, verantwortungsvoll und vor allem liebevoll verhalten. Das heißt also, dass Blut nicht unbedingt dicker als Wasser ist.

#### **Anmerkungen**

1. Von Wilpert, Gero: Sachwörterbuch der Literatur. <sup>5</sup>1969 (Erste Auflage 1955) S.376.
2. Brecht, Bertolt: Gesammelte Werke in 20 Bänden. Werkausgabe edition suhrkamp. <sup>3</sup>1973 (Erste Auflage 1967). Hier GW 11, S. 335.
3. Ebenda, S. 321.
4. Ebenda, S. 322.
5. Ebenda, S. 323.
6. Ebenda, S. 330.
7. Ebenda, S. 334.